

Blick auf die Geschichte sowohl der Trennungen wie auch der ökumenischen Bewegung. Den Hauptteil des Buchs nimmt die Darstellung und Analyse der kontroversen Themen ein (53–128): Verständnis der Einheit, Rechtfertigungsbotschaft, Sakramente, Eucharistie und Abendmahl, die Frage des Amtes, das Kirchenverständnis, Moral und Ethik. Ein sehr instruktives Wörterbuch aller relevanten Begriffe (133–158), ein Verzeichnis weiterführender Werke und der bilateralen deutschsprachigen Dialogdokumente und ein Register schließen das Buch ab.

Der Verfasser ist überzeugt, daß die Trennungen zwischen den christlichen Kirchen überwindbar sind. Er legt aber die Themen und Probleme so sachlich dar, daß die Leser selbst beurteilen können, ob diese Hoffnung berechtigt ist. Kein Zweifel kann aber daran bestehen, daß die Kirchen nur dann „glaubwürdige Zeugen von der Versöhnung Gottes mit der Welt“ sein können, wenn sie „geduldig, beharrlich, aber auch entschlußfreudig ihre gottgewollte Einheit anstreben“ (135).

Wolfgang Seibel SJ

BESIER, Gerhard – BOYENS, Armin – LINDEMANN, Gerhard: *Nationaler Protestantismus und Ökumenische Bewegung*. Kirchliches Handeln im Kalten Krieg (1945–1990). Berlin: Duncker & Humblot 1999. 1074 S. (Zeitgeschichtliche Forschungen. 3.) Kart. 86,-.

Die Folgen des Zweiten Weltkrieges waren für den 1948 in Amsterdam gegründeten Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) Motivation zum Aufbruch, aber auch Ursache der Probleme, die aus der ideologischen Teilung der Welt im Kalten Krieg erwachsen sollten. Eine weltweite ökumenische Gemeinschaft ohne zentralistische Jurisdiktion, der die meisten protestantischen und orthodoxen Kirchen, nicht jedoch der römische Katholizismus, angehörten, mußte in der Periode zwischen 1945 und 1990 zwangsläufig zwischen politische Fronten geraten. Die Autoren dieser quellengesättigten, auf umfangreichen Archivstudien in den USA, Deutschland und der Schweiz beruhenden Publikation wollen aus drei unterschiedlichen institutionellen Blickwinkeln darlegen, daß die evangelisch und orthodox geprägte Ökumene seit den 60er Jahren einseitig die kapitalistischen Staaten kritisierte und Menschen-

rechtsverletzungen im kommunistischen Machtbereich ignorierte, ja sogar mit dessen politischen Repräsentanten kollaborierte. Eine solche These hat sicher ihre Berechtigung, wenn sie sich auch den Hinweis auf eine gewisse Eurozentrik gefallen lassen muß, die der Perspektive des ÖRK per se nicht immer gerecht werden kann.

Gefördert wurde die Publikation aus Mitteln des damals von Manfred Kanther geführten Bundesministeriums des Innern, das sich Versuchen aus der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und dem ÖRK zur Einstellung der finanziellen Unterstützung konsequent widersetzte. Der Vorwurf der kirchlichen Kritiker an den Heidelberger Kirchenhistoriker Gerhard Besier lautete, er habe schon in seinen Bänden zu den evangelischen Kirchen in der DDR eine einseitige Geschichtsschreibung betrieben. Für den vorliegenden Band gilt jedoch dasselbe wie für Besiers Publikationen zur DDR: Sie mögen nicht unkontrovers sein und abwägende Reflexionen sind nicht ihr primäres Anliegen, aber sie legen Fakten auf den Tisch, die andere gerne unterschlagen und mit denen es sich kritisch auseinanderzusetzen gilt, wenn man zu einer ehrlichen Kirchengeschichtsschreibung kommen möchte. Kritische Fragen über ihre politische Rolle vor 1990 richteten die Mitgliedskirchen des ÖRK nach dem Ende des europäischen Realsozialismus schließlich auch an sich selbst, so daß ihnen das vorliegende Buch eigentlich behilflich sein mußte, auch und gerade wenn sie ihm stellenweise widersprechen möchten.

Der Bonner Diplomtheologe Armin Boyens, lange Jahre Mitarbeiter zunächst beim ÖRK in Genf und anschließend im evangelischen Militärbischofsamt, thematisiert auf 300 Seiten die Beziehungen des ÖRK in Genf zur evangelischen Kirche in den beiden deutschen Staaten von der Nachkriegszeit bis 1990. Die geschilderten Irrwege und falschen Rücksichtnahmen auf kompromittierte mittel- und osteuropäische Ortskirchen sprechen für sich, wobei man sich da und dort einen etwas nüchterneren Ton gewünscht hätte. Gerhard Besiers sehr faktenreiche 330 Seiten zu „Protestantismus, Kommunismus und Ökumene in den Vereinigten Staaten von Amerika“ zwischen 1945 und 1989 beruhen auf Quellenstudien in kirchlichen Archiven in Philadel-

phia und Chicago und bieten amerikanische (Kirchen-)Geschichte im Zeitraffer aus ungewohnter Mikroperspektive. Alle englischen Zitate sind im Original belassen worden und durchziehen ansonsten deutsche Textpassagen und Sätze, was manche Leser sicher verwirren dürfte. Besiers Heidelberger Assistent Gerhard Lindemann befaßt sich auf 280 Seiten mit der 1958 gegründeten, in Prag ansässigen Christlichen Friedenskonferenz (CFK) und ihrem Verhältnis zum ÖRK und den staatlichen Organen im sozialistischen Lager. Während die CFK unbestritten als ökumenischer

Transmissionsriemen der sozialistischen Staaten agieren sollte und es auch oft genug tat, verwundert die arg harmoniebedürftige Kooperationssehnsucht der Genfer Ökumene mit dieser Organisation. Die Publikation endet schließlich mit einer umfangreichen „Nachschrift“ samt Dokumentenanhang zur 8. Vollversammlung des ÖRK vom Dezember 1998 in Zimbabwe, wobei sich der Leser fragt, ob man den Autor dieses Postskriptums, Horst-Klaus Hofmann, kennen muß, da er nicht vorgestellt und offensichtlich als bekannt vorausgesetzt wird. *Bernd Schäfer*

Religionspädagogik

GROM, Bernhard: *Religionspädagogische Psychologie des Kleinkind-, Schul- und Jugendalters*. Vollständig überarbeitete, fünfte Auflage. Düsseldorf: Patmos 2000. 310 S. Kart. 49,80.

Die Religionspädagogische Psychologie von Bernhard Grom, seit ihrem ersten Erscheinen im Jahre 1981 ein Standardwerk der Religionspädagogik, liegt in einer Neufassung vor. Diese Neufassung möchte einmal der veränderten Ausgangslage religionspädagogischer Arbeit gerecht werden, welche durch eine weit fortgeschrittene Entkirchlichung und Individualisierung von Religion und religiöser Erziehung gekennzeichnet ist. Zum andern begegnet man in der Religionspsychologie behavioristischen und tiefenpsychologischen Annahmen inzwischen mit größerer Zurückhaltung und hat in der Begleitung religionspädagogischer Praxis eine Hinwendung zu entwicklungstheoretischen Erklärungsmodellen (Fowler, Oser/Gmünder, Kohlberg) stattgefunden, die Grom allerdings als empirisch wenig überzeugende Erweiterungen der Piagetschen Theorie kognitiver Entwicklung am liebsten wieder verabschiedet sehen möchte (79). So radikal und weitgehend hat das bislang noch kaum jemand gesagt. Und daran wird sich die Diskussion um Groms Buch entzünden. Grom hält am meisten von der sozial-kognitiven Lerntheorie Albert Banduras, mit deren Instrumentarium er Glaubenslernen als „Selbstsozialisation dank Fremdsozialisation“ beschreibt, als ein Ineinander von sozialen (Lernen am Modell, Instruktion, Fremdverstärkung) und individuellen Lern-

prozessen (Einsicht, Selbstverstärkung, Lernen durch Tun). Dabei ist die Familie entscheidend. In ihr haben autoritätsorientierte Erziehungsstile einem partnerschaftlichen Umgang zwischen Eltern und Kindern Platz gemacht, und das ist entscheidend, weil Religiosität nachweislich in einer gefühlsmäßig positiven, von Akzeptanz geprägten Atmosphäre am besten gedeiht.

Ziel religiöser Erziehung ist eine Religiosität, die Denken, Erleben und Handeln der Heranwachsenden umfaßt. Religiöse Erziehung ist deshalb „ganzheitlich“. Diese Grundüberzeugung, der man nur zustimmen kann, behält Grom in der vorliegenden Neufassung bei. Er plädiert daher für ein „pluralistisch-integratives Vorgehen“ (14), das viele Theorieelemente – mit einem Schwerpunkt auf der Motivationspsychologie – zusammenführt, ohne – dieser Vorwurf liegt natürlich rasch auf der Hand – eklektizistisch zu sein.

Mit diesen Vorgaben entwirft Grom im ersten Kapitel eine kleine Typologie der Motivation zu Religion: Ist sie im Denken, Erleben oder Handeln oder in allem zugleich verwurzelt, gewissensängstlich oder ausgeglichen, prosozial oder nur pflichtmotiviert? Das zweite Kapitel stellt souverän und gut lesbar die schon genannten grundlegenden Erklärungsmodelle religiöser Entwicklung und Erziehung dar, auch dort, wo der Autor ihnen nicht folgt. Die nachfolgenden Kapitel wenden sich Einzelthemen zu: Gottesverständnis, Jesusverständnis, wozu freilich Forschungsergebnisse kaum vorliegen, Bibelverständnis, religiöse Entwicklung und Sozialisation